

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Code-Zeitung eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Code-Zeitung“ gestattet.
Fernruf der Schriftleitung Nr. 1146,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1145,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Abend-Ausgabe.

Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 64.

Halle, Donnerstag, den 7. Februar

1918.

Vorbereitungen der Entente.

Bestärkliche Festungen im Besitze der Rumänen. — Die Opposition gegen die Maximalisten. — Folgeschwerer Zusammenstoß.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Februar.
Weltlicher Kriegsausflug.
Nahe der Küste am Nachmittag Artilleriekämpfe.
Von einem Vorstoß westlich von Zandvoorde und aus
Vorfeldern im Artois brachten Infanterie-Abteilungen
Gesangene ein.
Die englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten
der Scarpe und westlich von Cambrai wieder tätig. Ein
französischer Vorstoß in der Champagne scheiterte. Im West-
gebiete hielt Wehrkräfte in Anschlag an eine südwest-
lich von Drenes erfolgreich durchgeführte Erkundung tags-
über an.

Ungeladene Gäste im Hof in den letzten drei Tagen
von feindlichen Flugzeugen ab.

Von den anderen Kriegsgeschäften nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die neueste U-Boot-Beute.

Berlin, 6. Februar. (Amtlich.) Im Kermellkanal
unseren raschen tätigen U-Booten
5 Dampfer, ein englischer Segler und
ein englisches Fischereifahrzeug
zum Opfer. Die Dampfer waren fast durchweg tief beladen;
einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Cherbourg aus
taucher Fischdampfer zerlegt herausgeschossen, er hatte aus-
reichendes Kriegsmaterial geladen.
Der Chef des Amiralstabes der Marine.

Immer noch keine Einigkeit!

Notterdam, 7. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Mitteilungen aus London verläßt, daß eine Einigung über
die Frage des einseitigen Oberbefehls der Entente doch
nicht erzielt worden ist und daß auch bisher kein Oberbefehl-
haber für die gesamten alliierten Truppen ernannt wurde.

Die Mannschaftsnot der Entente.

Die Führer fordern 1 1/2 Millionen Mann!
Saag, 7. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily Mail“
meldet, daß der oberste Kriegsrat der Alliierten die Ver-
mehrung des Mannschaftsbestandes der Ententemächte um
1 1/2 Millionen Mann fordert, sowie eine erhebliche Steigerung
des Artilleriematerials, und zwar um ein Viertel der
ehemaligen Menge. Die Oberbefehlshaber erklärten diese
Forderung als äußerst dringlich, da die benötigten Offensiv-
kräfte große Anforderungen an Menschennmaterial und Munition
stellen.

Clemenceau über Amerikas Unterstützung

Genf, 7. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Clemenceau
erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die amerikanischen
Truppentransporte jetzt planmäßig ihren Fortgang nehmen
und wahrscheinlich das von den Vereinigten Staaten ver-
sprochene Maß noch überbieten werden. Bisher seien bei
den Transporten keine Unfälle vorgekommen.

Das Geheimnis von Versailles.

Amsterdam, 7. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
einer Reuters-Meldung aus London erklärte Bonar Law im
Oberhaus, daß es angeht, daß die Verhandlungen der Entente
in der Weltfront jetzt nicht anfänglich sei,
genaue Angaben über den Fortschritt des Krieges in Ver-
sailles zu machen. Der Minister machte darauf aufmerksam,
daß eine große Offensive im Westen bevorstehe, bei der es
zu schweren Kämpfen kommen wird, daß die Ententemächte
aber genügend Vorkämpfer zur Abwehr getroffen hätten.

Englische Arbeiterführer gegen die Kriegsfortsetzung.

Aufseher Hendersons und Mardonalds.
Amsterdam, 7. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Mitteilungen aus London erklärten Henderson und Mar-
donald einen Aufruf an die französischen und englischen
Sozialisten, in welchem diese aufgefordert werden, ein ge-
meinsames Vorgehen aller Arbeiter der
Ententeländer zu unterstützen, um gegen die
vollkommen zwecklose Kriegsfortsetzung
Worte zu erheben.

Die Kriegsdauer nach Balfour.

Amsterdam, 7. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Bal-
four erklärte nach Londoner Berichten am Dienstag im Ober-
haus, daß nicht daran zu denken sei, daß der Krieg noch in
diesem Jahre ein Ende nähme.

Kaledins Nachstellung.

Bedrohliche Lage der Maximalisten.
Stockholm, 7. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Petersburger Berichten teilte der Kommandant der maxi-
malistischen Truppen im Don-Gebiete mit, daß die Lage an
der Front gegen Kaledin eine sehr ernste sei. Die maxi-
malistischen Truppen seien unbedeutend auf Verstärkungen an-
gewiesen, andernfalls die revolutionäre Bewegung in Gefahr
komme.

20 000 rote Gardisten gegen Kaledin.

Stockholm, 7. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
neuen Meldungen aus Petersburg hat die maximalistische
Regierung angeordnet, die ersten Tage im Don-Gebiete
20 000 Mann rote Gardien in der Gegend von Charkow kon-
zentriert, die sämtlich gegen Kaledin marschieren sollen.

Verschwörung in Moskau.

Zahlreiche gegenrevolutionäre Führer verhaftet.
Stockholm, 7. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Aus
Petersburg wird gemeldet: Einer großen Verschwörung ist
man in Moskau auf die Spur gekommen. Die Regierung
erhielt in der letzten Zeit häufig anonyme Anzeigen über
eine groß angelegte gegenrevolutionäre Organisation in
Moskau, der sich eine ganze Anzahl höherer Offiziere ange-
schlossen haben sollte. Die Regierung traf sofort alle not-
wendigen Gegenmaßnahmen und verhaftete alle für ver-
dächtig angesehenen Personen.

Trotski bezichtigt Deutschland der Verschleppungstaktik.

WTB. Berlin, 7. Februar. Unter der Überschrift „Die
neue Verhandlungssache in Brest-Litovsk“ schreibt die
„Nordd. Allg. Ztg.“ reaktionell: Mit Spannung, aber ruhiger
Erwartung sieht das deutsche Volk auf den Wiederbeginn
der Verhandlungen. Deutsche Diplomaten haben bis jetzt
Herrn Trotski äußerste Geduld und weitest-
gehende Entgegenkommen bewiesen, um den Russen Gelegen-
heit zu geben, durch einen Frieden die Wirkabingung und
des Einseitigkeits im Wege des Komplexes in einer
für beide Länder befriedigenden Lösung zu kommen. Die
bisherigen Verhandlungen und der begleitende Chorus der
russischen Junkerpride zeigen nicht, daß die Russen dieses Ent-
gegenkommens und diese Geduld zu würdigen verstanden
hätten. Der Gesichtspunkt der Entkennung ist es,
wenn Trotski jetzt nach Petersburg telegraphiert, daß die
Deutschen die Verhandlungen verschleppen.

Mit der Ukraine schreiten die Verhandlungen in gutem
Tempo weiter fort. Gelingt es, einen Abbruch mit der
Ukraine zustandzubringen, so kann die Entwicklung der
Friedensverhandlungen mit Herrn Trotski aus gleich-
gültig sein. Berühmt Herr Trotski durch mangelnden
Friedenswillen bereits die letzten Möglichkeiten, die ihm für
einen Frieden und damit für eine Erlösung des unter dem
Krieg zusammengebrochenen Ruflandes gegeben ist, so werden
nicht die Mittelmächte, sondern Trotski eigene Par-
tei und das aus tausend Wunden blutende Rußland die
Rechnung zu bezahlen haben.

Schweres Eisenbahnunglück

17 Personen getötet, 36 verletzt.

Magdeburg, 7. Febr. Heute 1 1/2 Uhr früh stießen von
einem von Gütern nach Sandersleben fahrenden Militärzuge
42 Wägen und rollten in starkem Gefälle in die Richtung nach
Güsten zu. Kurz vor dem Bahnhofs Güsten stießen diese
Wägen auf einen dort haltenden Güterzug. Beim Zusammen-
stoß entgleiteten von Militärzug vier Personen, und ein Güter-
wagen und wurden fast vollständig zerstört. Geführt wurden zwei
Schaffner und 15 Soldaten, verletz 36 Soldaten, darunter 21
kennzeichnet. Die Verletzten sind den Ärzten in Sandersburg zu-
geführt.

Des Streikes Ende.

Von C. Defius, Mitglied des Abgeordnetenhaus.
Der mit so großen Hoffnungen von den Einkorbitalen be-
grüßte Streik hat mit einer Niederlage geendet. Das war vor-
auszusehen. Eine Bewegung, die kein Echo in der Öffentlichkeit
findet, ist von vornherein erdicht. Die ersten Erfolge sind
mir hier wieder voll befruchtet.
Der Streik war trivial vom Jam gebrochen. Die Droh-
sicher glaubten hier eine Wadprobe nach der Art der Volkse-
müti veranlassen zu können. Die ganze Aufmachung ahnte das
Petersburger Vorbild nach. Es ist ja auch zur Genüge bekannt,
daß in den Flugblättern, die zum Teil russischen Ursprungs
waren, die Laten der folgenordneten Volksemissen als Muster
hingestellt wurden. Für jeden vernünftigen Menschen mußte
damit eigentlich schon das Urteil über den Streik gesprochen ge-
wesen sein. Die Unabhängigen Sozialisten waren anderer Mei-
nung. Durch ein von der gesamten Reichstagsfraktion unterge-
zeichnetes Flugblatt gossen sie Del ins Feuer. Die von langer Hand
von ihnen vorbereitete Bewegung trat ein, aber sie fand trotz
aller Agitation nicht die erhoffte Unterstützung bei den Massen.
Der gesunde Sinn der Arbeiterklasse zeigte sich hier in erfreulicher
Weise.
In der Tat wird auch kein Mensch behaupten können, daß
durch den Streik irgend etwas gebessert werden konnte. Gewiß,
die Arbeiter haben unter den Ernährungsverhältnissen zu
leiden, aber doch bei weitem nicht in dem Maße, als all die
Mittelschichten, denen keine Zufuhrmarkt zur Verfügung stehen
und deren Mittel ihnen keine Entlaste noch sonst erhaltlicher
Lebensmittel gestatten, wie das bei den Rüstungsarbeitern dank
ihres hohen Einkommens möglich ist. Es soll ruhig zugegeben
werden, daß in der Lebensmittelversorgung manches anders sein
könnte. Doch darum wurde ja auch der Streik nicht geführt.
Es waren rein politische Ziele, die man zu erreichen hoffte; die
Ernährungsfrage gab nur den Hebel ab. Und gerade deshalb
war der Streik um so verwerflicher. In einem Augenblick, wo
die innere Einigkeit so bitter nötig ist, ist solcher Streik geradezu
ein Verbrechen, das zu brandmarken kein Wort fehlen
genug sein kann. Entschuldigend wird das Vorgehen auch nicht durch eine
gewisse Agitation der anderen Seite und die Verschleppungs-
manöver in der Wahrschfrage. Solange die Regierung so-
wohl in der Friedensfrage als auch in der Frage des Wahrheits-
eines durchaus einwandfreie Haltung einnimmt, lag nicht der ge-
ringste Grund vor, die Politik auf die Straße zu tragen. Auch
die Streikführer hätten sich harnachen können, daß durch ihr
Vorgehen weder die Friedensverhandlungen gefördert, noch die
Auslöschung der Wahrschfrage besser würden. Das Gegenteil war
zu erwarten und ist ja tatsächlich auch schon eingetreten. Wenn
die Entente jetzt sich noch wieder schärfer absetzt von allen
Friedensverhandlungen verläßt, so hat sie in ihrem Widerstande
ohne Zweifel der Glaube bestärkt, daß Deutschland durch innere
Unruhen zermürbt werden würde. Die Streikenden sind hier,
wenn auch unbewußt, zu Kriegserregern geworden. Herr
Trotski hat ja ebenfalls seine Tatft danach eingerichtet. Deshalb
mußte bei allen Vorkriegslandestränden der Streik berechtigter Em-
pörung und allgemeine Verurteilung auslösen. Selten ist eine
so einmütige Meinung festzustellen gewesen. In zweiten Arbeiter-
treffen hat man mit mißbilligenden Worten nicht zurückgehalten.
Daß die radikalen Genossen der Halle und Zeingebietes
hoffmann die Bewegung unterstützen, war selbstverständlich,
bebauert bleibt aber die Haltung der alten Sozialdemokratie.
Nach der ganzen bisherigen Art dieser Partei, im Krieg ver-
nünftige Politik zu treiben, glaube man erwarten zu dürfen, daß
sie die Streikenden auf das überaus gefährliche Spiel aufmerksam
gemacht hätte. Ramentlich die freien Gewerkschaften haben hier
einen Zusammenbruch erlebt, nicht ohne eigene Schuld. Sie
sehen, aus es vielleicht noch Zeit war, den Streik zu verhindern,
der Bewegung ihren Lauf. Infolgedessen deshalb, weil sie genau
den Streik nicht wünschten, sich aber die Unabhängigen gegen-
über zu schwach fühlten, um die Arbeiter zu warnen. Lebens-
fragen sie dadurch ein gut Teil Verantwortung, weil sie nicht
den Mut fanden, offen Farbe zu bekennen. Hier muß vor allem
die Haltung der kirchlich-Demokratischen Gewerkschaften anerkannt
werden. Zielbewußt und klar griffen sie als erste Arbeiter-
organisation ein und trugen gegen den Streik auf. Diese Stel-
lungnahme der deutschen Gewerkschaften kann richtig rühmend
genug hervorgehoben werden. Sie haben damit dem Vaterland
einen großen Dienst geleistet, die Arbeiterklasse ihrer Richtung
vor unüberlegten Schritten bewahrt und damit den Streik mit-
besten vorgelegt zu Ende zu bringen.

Die Haltung der Regierung war durchaus richtig. Für ihr
festes Auftreten muß ihr nur Anerkennung zuteil werden. Der
Tadel aus einiger führender fortgeschrittener Zeitungen wird von
den verantwortlichen Stellen jedenfalls nicht als berechtigt an-
gesehen. Die Regierung mußte ein Bescheidenes mit dem japa-

